

BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG

Dieses Blatt stellt die Fortsetzung des Blattes 24 der ersten Ausgabe des Atlases dar und umfaßt damit den Zeitraum nach 1947. Karte D ist die Synthese des Blattes 24.

Alle Karten basieren auf Angaben des Nationalen Instituts für Statistik. Für die Jahre 1846, 1947, 1961, 1970 und 1981 handelt es sich um gezählte Daten des allgemeinen Zensus, für die Jahre 1976 und 1985 dagegen um die vom "Mouvement de la Population des Communes" errechneten Werte. Bei allen Angaben zur Bevölkerung (mit Ausnahme der Angaben für den 15. Oktober 1846 und den 1. März 1981) wurden diejenigen vom 31. Dezember eines jeden Jahres benutzt. Das Jahr 1976 wurde deshalb ausgewählt, weil am 31. Dezember 1976 zum letzten Mal Zahlenangaben für die Bevölkerung der Gemeinden vor der kommunalen Zusammenlegung von 1977 vorlagen.

Soweit wie möglich arbeitete man auf der Basis der 2 359 Gemeinden vor ihrer Zusammenlegung. Standen diese Angaben nicht zur Verfügung, richtete man sich nach den Angaben für die 589 Gemeinden nach ihrer Zusammenlegung. Das bedeutet, daß die Entwicklung so detailliert wie möglich - mit allen Vor- und Nachteilen eines solchen Vorgehens - dargestellt wurde.

Karte D umfaßt den Zeitraum von 1846 bis 1947. Sie wurde auf der Basis der zusammengelegten Gemeinden erstellt, d.h. es handelt sich um die Gemeinden nach der kommunalen Neugliederung von 1977. Auf dieser Karte werden nicht die Ostkantone dargestellt, die Belgien nach dem Ersten Weltkrieg einverleibt wurden.

Von 1846 bis 1947 stieg die Bevölkerung des Königreiches von 4 337 048 auf 8 512 195 Einwohner, (einschließlich der 64 499 Einwohner der einverleibten Ostkantone). Das bedeutet eine Zunahme um 96,27 %.

Karte D stellt deutlich die Wachstumsregionen heraus : die Industrieachse in Wallonien, die Agglomeration Brüssel mit ihren Wachstumsspitzen in Richtung Mons, Charleroi und Namur, die Küstenregion, die Region von Kortrijk und der Mandel, vor allem aber die große Region, die sich von Gent nach Osten, bis zur Maas in Limburg erstreckt. Hier vollzieht sich das größte Wachstum in der Region Antwerpen und im Kohlenbecken von Zentrallimburg. Außerdem ist ein geringeres Wachstum in bestimmten Teilen im Süden Belgiens zu beobachten.

Im Gegensatz dazu vollzog sich eine Bevölkerungsabnahme im Nordwesten des Landes (in bestimmten Teilen Westflanderns, im Westen und Südwesten von Ostflandern sowie in den angrenzenden Teilen des nördlichen Hennegaus). Hiervon betroffen waren ebenfalls der Osten der Lehmgelände des wallonischen Teils von Brabant sowie weite Teile südlich von Sambre und Maas.

Das Ergebnis dieser divergierenden Entwicklungen war die Verlagerung des Bevölkerungsschwerpunktes, der in der Agglomeration Brüssel liegt, nach Nordosten hin.

Der Zeitraum von 1948 bis 1985 wird auf fünf weiteren Karten behandelt, im einzelnen auf der Karte A die Zeit von 1948 bis 1961, auf Karte B von 1962 bis 1970, auf Karte C von 1971 bis 1976, auf Karte E von 1948 bis 1976 und auf Karte F von 1977 bis 1985.

Auf den Karten A, B und C werden die Gemeinden in ihren Grenzen vor den Zusammenlegungen von 1977 dargestellt. Dabei wurden die allgemeinen Zensushebungen von 1947, 1961 und 1970 verwertet, daneben die Berechnung von 1976. Karte E stellt eine Synthese der Karten A, B und C auf der Basis der Gemeinden in ihren Grenzen nach den Zusammenlegungen von 1977 dar, während Karte F die jüngste Entwicklung nach den Zusammenlegungen auf der Basis von Berechnungen bis zum 31.12.1985 aufzeigt.

Die Angaben für die Gemeinden auf jeder Karte müssen im Vergleich mit der zahlenmäßigen Gesamtentwicklung im Königreich gesehen werden : 8 512 195 Einwohner im Jahre 1947, 9 189 741 im Jahre 1961 (Zeitraum 1948-61 : + 677 546 oder + 7,96 %), 9 650 944 im Jahre 1970 (1962-1970 : + 461 203 oder + 5,02 %), 9 823 302 im Jahre 1976 (1971-1976 : + 172 358 oder + 1,78 %) und 9 858 895 im Jahre 1985 (1977-1985 : + 35 593 oder + 0,36 %).

Es zeichnet sich also eine deutliche Verlangsamung im Bevölkerungswachstum ab, das sich in den letzten Jahren so stark abgeschwächt hat, daß man sogar von Stagnation sprechen kann. In großen Zügen setzt sich die schon in der Vorkriegszeit abzeichnende Entwicklung weiter fort : Bevölkerungszuwachs im flämischen Gebiet (53,48 % im Jahre 1947, 57,58 % im Jahre 1985), erneuter relativer Rückgang in der wallonischen Region (35,29 % im Jahre 1947, 32,52 % im Jahre 1985), wohingegen Brüssel nicht nur einen relativen sondern auch einen absoluten Rückgang zu verzeichnen hat (11,23 % und 9,90 % bzw. in den Jahren 1947 und 1985).

In den Zeiträumen 1948 bis 1961, 1962 bis 1970, 1971 bis 1976 und 1977 bis 1985 hat die Bevölkerung der Region Flandern um jeweils + 11,24 %, + 6,95 % + 2,76 % und + 1,98 % zugenommen, wohingegen es in der Region Wallonien zunächst zu einer Zunahme, sodann zu einer Abnahme um jeweils + 3,29 %, + 1,83 %, + 1,78 % und - 0,28 % kam. In Brüssel ist dieselbe Entwicklung festzustellen mit einer Zubzw. Abnahme der Bevölkerung um jeweils + 6,99 %, + 4,87 %, - 3,08 % und - 6,29 %.

Auf regionaler Ebene müssen noch einige von der allgemeinen Entwicklung abweichende Tendenzen Erwähnung finden.

In jüngerer Zeit zeichnet sich ein auffälliger Bevölkerungsrückgang ab, der die Kernstadt der großen Stadtregionen erfaßt. Dieses Phänomen zeigt sich am deutlichsten in Brüssel, wo sich zunächst der Rückgang auf das Stadtzentrum beschränkte zugunsten der Randgemeinden, die ein Wachstum aufwiesen. In letzter Zeit aber werden die Gemeinden mit Bevölkerungsabnahme zugunsten der Peripherie der Region Brüssel und ihres Vorortbereiches immer zahlreicher, wovon vor allem die südlichen und östlichen Bereiche profitieren. Die Kernstädte der Agglomerationen Antwerpen, Lüttich und Gent verzeichneten ebenfalls einen Bevölkerungsrückgang. Auch hier vollzog sich ein Wachstum in Richtung auf die Vororte und weitere Umgebung und zwar in einem solchen Ausmaß, daß sich die städtischen Ballungsbereiche mehr und mehr zu Stadtregionen entwickeln.

In den Agglomerationen der Industrieachse des Hennegaus mit einer weniger ausgeprägten regionalen Stadtstruktur (Borinage, Centre, Charleroi) und in der Region Verviers ist insgesamt eine Bevölkerungsabnahme aufgrund der Regression in der Industrie zu beobachten. In der Region Verviers ist diese Abnahme fast kontinuierlich verlaufen, im Hennegau dagegen diskontinuierlich, jedoch bei vorherrschendem Rückgang.

Namur, eine Stadtregion von mittlerer Größe, weist insgesamt eine Zunahme der Einwohnerzahl auf, aber in der Kernstadt nimmt sie ab. In dieser Hinsicht unterscheidet sich Namur kaum von anderen Städten mittlerer Größe in Belgien, z.B. von Mechelen, Brügge, Löwen und Tournai, wo die Einwohnerzahlen der Kernstadt, nach einer leichten Zunahme, in letzter Zeit wieder abgenommen haben.

Der Nordosten des Landes bleibt die größte Region, in der sich ein kontinuierliches Wachstum in fast allen Gemeinden vollzieht. Im Zentrum von Limburg (u.a. in Genk) zeigt sich dieser Prozeß am deutlichsten. Hier wurde durch die industrielle Entwicklung der Verlust an Arbeitsplätzen im Steinkohlenbergbau in jüngerer Zeit aufgefangen. Jedoch hat sich in den letzten Jahren das Wachstum im ganzen Nordosten verlangsamt.

Dagegen wachsen die Küstengemeinden weiter, so im Raum Brügge und Kortrijk, im Osten von Ostflandern (wo es gleichwohl in der Region Aalst in den letzten Jahren auch zu einem Bevölkerungsrückgang gekommen ist). In Wallonien kann man die Regionen im Süden von Lüttich und Charleroi, in geringerem Maße die Ostkantone und den Süden von Luxemburg als demographische Wachstumszonen ausgliedern.

Die Gebiete mit abnehmender Bevölkerungszahl nehmen insgesamt ungefähr dieselbe Fläche ein wie die Wachstumsregionen. Ein kontinuierlicher Rückgang vollzog sich im Westen von Westflandern und im Südosten von Ostflandern, im Norden des Hennegaus und im Haspengau. Hier handelt es sich um Regionen mit stagnierender oder beschränkter industrieller Entwicklung bei vergleichsweise weiter Entfernung zu den großen Ballungszentren.

In den dünn besiedelten ländlichen Regionen südlich von Sambre und Maas herrscht Bevölkerungsabnahme vor, mit Ausnahme der obenerwähnten Gebiete. Die Abnahmequote ist hier vergleichsweise hoch, da es sich oft um wenig bevölkerte Gemeinden handelt. In den letzten Jahren zeichnet sich eine neue Tendenz ab, indem einige ländliche Gemeinden wieder ein leichtes Wachstum zu verzeichnen haben.

In allerjüngster Zeit (1977-85) vollziehen sich die Veränderungen meistens in geringerem Umfang als früher. Man sollte hierbei allerdings überprüfen, inwieweit die Zahlen durch die kommunale Neuordnung modifiziert wurden, da Gemeinden mit unterschiedlicher Bevölkerungsentwicklung zusammengelegt wurden.

In der Karte G (ohne Ostkantone) ist zusätzlich noch dargestellt, wann jede Gemeinde ihre höchste Einwohnerzahl erreichte : entweder 1846, oder zur Zeit der Zensushebungen von 1856 bis 1910 oder von 1920 bis 1970, oder im Jahre 1981. Es handelt sich hierbei nicht um detaillierte Entwicklungstypen, sondern um schematische Näherungswerte, wobei nur sechs Typen unterschieden wurden. Diese Karte macht unter anderem folgendes deutlich : Bestimmte Regionen in Flandern und im nördlichen Hennegau haben sich nie völlig von dem demographischen Tief in der Mitte des 19. Jahrhunderts erholt; die ländlichen Regionen Walloniens erreichten ihr Bevölkerungsmaximum in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts; in letzter Zeit befindet sich die Industrieregion Walloniens in einer Regressionsphase, während der Nordosten des Landes ein sehr starkes Wachstum erfahren hat.